Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

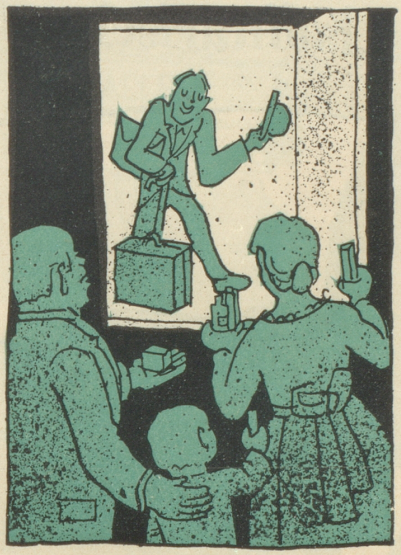
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf Mitleid

„So, do muss mer wörkli öppis chaufe."

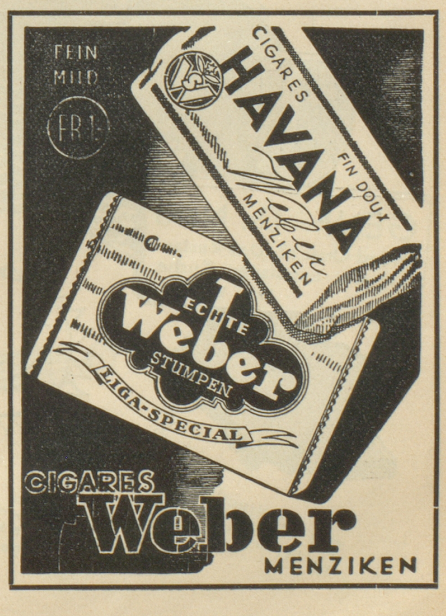


„Danke recht herzlich, vergelts Gott tusigmol."

. . . . . !!

bedingt erlassen. Aber also doch bestraft! Lehrerin, so jung und schon vorbestraft! Dinge kommen vor!

Freilich, freilich, meine Dame, auch den männlichen Gliedern der Gesellschaft kann ja schliesslich mal so was passieren. Beispiele? Sehen Sie, da hat mir mein Junge mal was geleistet. Erst sechsjährig, aber die Vorliebe fürs Elektrische, die hat er ja wohl von mir. Da spielt er am Sonntagvormittag in seinem Zimmer mit seiner elektrischen Eisenbahn. Nun ist aber diese elektrische Lokomotive nur mit einem Uhrwerk ausgestattet, mit einem starken, allerdings. Deshalb rennt er alle Augenblicke zu mir herüber und lässt sich das Ding aufziehen und stört mich an der Schreibmaschine. Doch plötzlich lässt er mich in Ruhe und eine eifrige Stille herrscht. Eigentlich sollte ich das ja wissen: immer, wenn's im Kinderzimmer besonders ruhig ist, bereitet sich Schreckliches vor. Da — zwei Knalle draussen über dem Zählerbrett im Korridor, ein durchdringender Schrei im Kinderzimmer. Der Junge bleich wie der Tod, liegt am Boden, in der einen Hand noch das Ende der Verlängerungsschnur des Staubsaugers. Das ist so ein Kabelstück, müssen Sie wissen, das an jedem Ende so einen Stecker hat. Das hat er sich nun mit dem einen Ende in die Steckdose gesteckt, mit dem andern Ende auf den Bügel der pseudoelektrischen Lokomotive, um das Ding mal so richtig in Gang zu bringen und nicht immer aufziehen lassen zu müssen. Immerhin 220 Volt! Kostenpunkt: zwei neue Sicherungspatronen und ein heilsamer Schreck.

O bitte, da haben Sie nun auch wieder recht: auch ausgewachsene Männer haben hin und wieder Schwierigkeiten mit elektrotechnischen Dingen. Da kommt mir eben noch die Sache mit dem alten Gemeindepräsidenten von N. in den Sinn. Wissen Sie, dieser biedere Mann ist mein alter Bekannter: sechs Jahre lang hab ich während meiner Landpraxis in seinem Sternen mittaggegessen. Sommermenu: grüne Bohnen und gedörrter Speck; Wintermenu: gedörrte Bohnen und grüner Speck. Also kürzlich treffe ich ihn wieder ganz unverhofft. Da steht er einsam am oberen Ende des Inselperrons am Bahnhofquai und starrt so vor sich hin auf die Schienen hinunter. Begrüssung. Familie gesund, Geschäft geht so so, man kann nicht gerade klagen. Dabei starrt er immer wieder auf die wegfahrenden Tramwagen und dann wieder auf die Schienen hinunter. Die Nummern 4 und 12, die fahren da nach links hinüber zur Bahnhofbrücke, die Nummern 13, 14 und 22 nach rechts zum Bahnhofplatz. Vor uns die elektrische Weiche. Kommt ein Vierzehner: Weiche schnappt hinüber. Kommt ein Dreizehner: Weiche schnappt nicht. Kommt der Vierer: Weiche schnappt. Kommt Nummer 22: Weiche schnappt. Kommt 13: Weiche schnappt nicht. Kopfschütteln seinerseits. Wieso jetzt auch die Weiche wissen könne, auf welche Seite der Wagen zu fahren habe. Ob ich ihm das nicht erklären wolle? Na, ich hielt ihm also ein kleines Privatissimum: Vom Elektromagnet zur automatischen Weiche. Darauf er, mit dem Brustton des gewiegten Verwaltungsmannes: «So, so. Also eso en Chaib voll Erfindige und eso en Huufe Chöste mached Ihr da i der Stadt, bloss dass die Trämler nid zum Charre use müend go d'Weiche stelle? Statt dass mer d'Lüt wur zum Schaffe ahalte! Glaubs de Tüüfel woll, chunnt d'Stadt immer meh i d'Schulde ie und muess jedes Jahr wieder höcher Stüüre heusche! Nid e Wunder heisst's bi eus uf em Land, d'Trämler tüegid z'Züri di ganz Stadt regiere!» ... Etwas verdutzt ob des unerwarteten Erfolges meiner so gut gemeinten Aufklärungen blieb ich stehen, während er stolz erhobenen Hauptes, mit dem erhebenden Gefühl, denen in der Stadt wieder einmal so richtig die Meinung gesagt zu haben, nach dem Du Pont hinüberlavierte. Efka.

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble